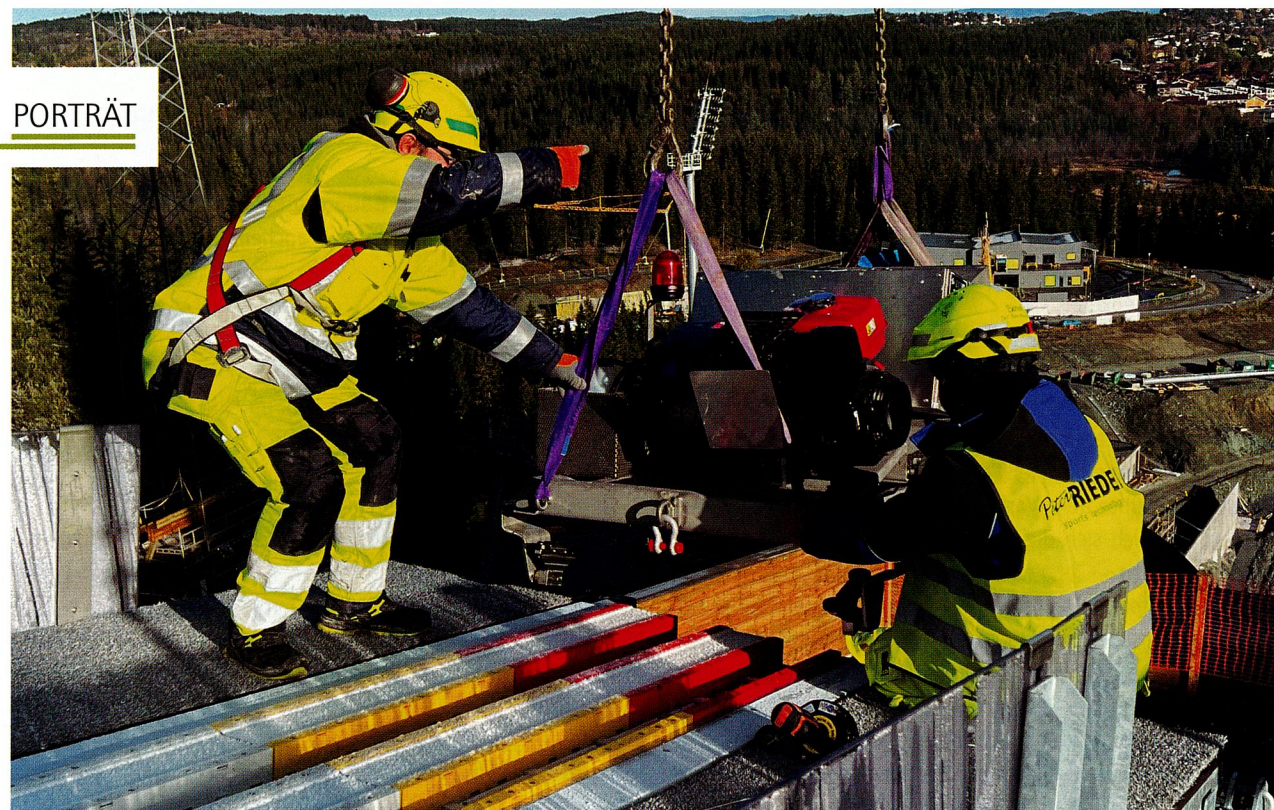




Die Eisfräse aus Edelstahl wurde von Peter Riedel entwickelt: Sie wird in Trondheim, Norwegen, in das Doppelspur-System eingesetzt.

Herr Riedels Gespür für Schnee

Neuartige Schanzentechnik für Skiflug

Auch ein Metallbauer kann von Olympia träumen. Peter Riedel hat schon vieles erreicht. Da sich die Karriere als Skirennläufer in der DDR als Sackgasse erwies, fand der Inhaber der gleichnamigen Metallbaufirma einen anderen Weg, in der Welt des internationalen Skisports seine Spuren im Schnee zu hinterlassen: als Erfinder und Konstrukteur einer neuartigen Schanzentechnik, die die Unfallgefahr reduziert. Auf „seiner“ Anlaufspur werden 2025 die Skispringer der Nordischen Ski-WM in Trondheim abheben.

Autorin: Susanne Frank



Er ist der Mann, der die Spur legt und den Untergrund bereitet, damit andere abheben können. Peter Riedel hat die Welt des Skispringens wie kein Zweiter geprägt, allerdings nicht als aktiver Sportler, sondern als Mann im Hintergrund. Im Gespräch wird immer wieder der Ehrgeiz spürbar – er nennt es „Drive“ –, der ihn dazu antreibt, im internationalen Hochleistungssport „mitreden“ zu wollen. Letztes Jahr war er dafür 270 Tage „auf Achse“ – unter anderem in Norwegen, Österreich und Japan. Es scheint, er hat etwas aufzuholen – immer noch. Peter Riedels Vater, Eberhard Riedel, war der bekannteste Skirennläufer der DDR. Er nahm an drei Olympischen Spielen teil und feierte 1961 mit einem Sieg beim Riesenslalom im Schweizer Adelboden seinen größten Erfolg; sein Bekanntheitsgrad ist vergleichbar mit dem von Willi Bogner in Westdeutschland. Auch die Mutter von Peter Riedel war Leistungssportlerin. Es fiel ihr schwer, den Ski-Rennsport nach der Geburt der Söhne aufzugeben, erzählt Riedel. Sein Bruder und er sind direkt am Fichtelberg in der höchstgelegenen Stadt Deutschlands groß geworden: auf 914

Vom Skifahrer zum Metallbauer: Peter Riedel – Inhaber der gleichnamigen Firma in Raschau-Markersbach in Sachsen.

Metallbau
3/2024



Treppenelemente werden links und rechts vom Anlauf montiert. Die Schanze hat eine Anlaufhöhe von 93,13 Metern. Auf ihr werden 2025 die Nordischen Skiweltmeisterschaften ausgetragen werden.

strukteur. Durch seine aktive Zeit als alpiner Rennsportler hatte er aber immer noch Kontakt zu den Verantwortlichen im Hochleistungssport. Aus den Gesprächen unter anderem mit Thomas Pfüller, dem damaligen Generalsekretär

des deutschen Skiverbands, wusste er, dass der deutschen Nationalmannschaft in den nordischen Disziplinen sehr daran gelegen war, die Trainingszeiten auf Schnee zu verlängern – angesichts immer kürzerer Winter mit ausreichend Schnee. Ausgerechnet mit einer Entwicklung für Langläufer ist der ehemalige alpine Rennsportler bekannt geworden. Für ein Schneerhaltungssystem in einer Röhre betrieb er Grundlagenforschung. Riedel: „Der Dreh- und Angelpunkt ist: Wie erreicht man, dass der Schnee in der richtigen Konsistenz in einer langen Röhre länger haltbar ist?“ Der Tunnel wurde schließlich 2009 in Oberhof in Thüringen eröffnet. Statt Geschick und Muskelkraft waren Köpfchen und Ingenieurskunst gefragt. Auch bei seiner nächsten Erfindung.

Neue Schanzentechnik verringert Unfallgefahr

Frage: Wie wird man ein gefragter Player im Hochleistungssport, ohne sich aktiv im Wettkampf zu messen? Antwort: Man macht eine Erfindung, die den Hochleistungssportlern zugutekommt und von der die Nationalmannschaft und die Verantwortlichen im deutschen Skiverband profitieren! Für seine nächste Erfindung wagte sich Peter Riedel auf die Skiflugschanze. Eineinhalb Jahre lang hat er an einem neuen Anlaufsystem getüftelt, das ein Mehr an Sicherheit für die Skispringer bietet. Das Problem war: Durch einen Wasserfilm auf der Anlaufspur blieben viele Springer häufig kleben und sind oft böse gestürzt. Riedels Idee: der Eisblock in der Anlaufspur wird strukturiert. Er entwickelte hierfür ein spezielles Eisröhrensystem. Im Sommer fährt man auf Porzellan und im Winter auf einer sieben Zentimeter dicken Eisschicht, für die er die Eisfräse gleich mitentwickelte. Die erste Schanze wurde 2007 mit der neuen Technik ausgerüstet: in Trondheim in Norwegen. Im gleichen Jahr erhielt Riedel den Auftrag für die Schanze in Garmisch-Partenkirchen. Die längste Schanze, die ausgerüstet wurde, ist 136 Meter lang und steht in Vikersund im Süden Norwegens. Eine Besonderheit am Rande: Die ursprüngliche Anlaufspur in Trondheim liegt heute in Oslo auf der Schanze Midtstubakken; vor drei Jahren wurde das alte Spursystem demontiert, in der Werkstatt von Riedel im Erzgebirge aufbereitet, und in der Hauptstadt Norwegens remontiert. Wo es möglich ist, legt die Firma Wert darauf, alte Anlagen wiederzuverwenden.

Der Weg zur Metallbaufirma und der Millionenauftrag

2010 schließlich gründete Riedel seine eigene Montagefirma, die schnell ihr Portfolio erweitert, auch weil die Fachkräfte,

Der Mann, der aus der Kälte kam, und in den Tunnel stieg

Peter Riedels Eltern legten Wert darauf, dass ihr Sohn auch einen „ordentlichen Beruf“ lernt. So absolvierte er eine Ausbildung zum Zimmermann und studierte anschließend Hochbau an der Technischen Universität Leipzig. Als Hochbau-Ingenieur machte er sich selbstständig und arbeitete als Planer, Statiker und Kon-



Olympiasieger und Ex-Skispringer Jens Weißflog ist Riedels prominentester Kunde. Sie kennen sich seit Jugendtagen.



Für den Glasanbau sowie für den Zugang vom Jens-Weißflog-Hotel hat Peter Riedel Stahlkonstruktionen gefertigt.

die Riedel um sich versammelt, ihr Handwerk verstehen – sei es in der Schweißtechnik oder der Verarbeitung von Aluminium und Edelstahl. „Angefangen hat alles mit der Entwicklung der Eisspur; das Spursystem selbst besteht aus Kunststoff und die Trägerkonstruktion aus Stahl. Dazu kommen die Seitenverkleidungen aus Plexiglas und Treppenanlagen aus Stahl. Das anfängliche System haben wir so immer weiter ergänzt und erweitert, wie zum Beispiel das dazugehörige Kühlsystem und die Kühlverrohrung, einschließlich der Windentechnik“, erzählt Riedel. Sein Ziel sei es eigentlich nie gewesen, Stahlbauer oder Metallbauer zu werden, da seine Stärke in der Entwicklung liegt. Aber letztendlich habe er seine eigene Entwicklung umgesetzt, „weil sich niemand fand, der sich mit dem ganzen ‚Drumherum‘ – den statischen und baulichen internationalen Vorschriften – auseinandersetzen wollte.“

Die Metallbaufirma stemmt heute nicht nur Großprojekte im Schanzenbereich, sondern übernimmt vorwiegend regionale Aufträge. Die Firma baut Terrassen und Balkone, Tore und Geländer, Zäune aus Stahl, Edelstahl und auch aus Cortenstahl; Handläufe aus Edelstahl sind keine Seltenheit. Sogar Hotelanrichten und Feuerkörbe sind gefragt. Letztere werden gefertigt, „um ein Geschenk für die internationale Kundschaft zu haben, denn in anderen Ländern kennt man so etwas nicht“, so Riedel. Was den Umsatz angeht, wird mit den Projekten zur Schanzenausrüstung der größte Anteil erwirtschaftet – etwa 85 %. Den größten Auftrag in der Firmengeschichte haben Riedel und ein Stab von vier Mitarbeitern 2022 gestemmt. 70 Tage lang waren sie im norwegischen Trondheim damit beschäftigt, die neue Schanze für die WM 2025 aufzubauen: Auftragsvolumen: 1,2 Millionen Euro. Gefragt, was die größte Herausforderung war, antwortet Riedel selbstbewusst: „Eigentlich nix!“. Ein Problem gab es dann doch: Aufgrund der guten wirtschaftlichen Situation in Norwegen waren just zu der Zeit die Autokrane ausgebucht. Die Entladung der Bauteile konnte nur von festgelegten Stellen aus erfolgen. Schwerstes Teil, das bewegt werden musste: die Eisfräse, die circa 450 Kilo wog. Neben diesen Aufträgen, die meist im sechsstelligen Bereich liegen, gibt es noch eine Spezialität, die wohl sonst kein Metallbaubetrieb im Angebot hat: handgefertigte Skier. Hiervon stellt Riedel maximal 20 Paar pro Jahr her, Kostenpunkt circa 1.000 Euro. Keine Massenproduktion, sondern eine individuelle Fertigung nach Maß, die sich nicht nur der Profi-Skisportler leisten kann.

Ein prominenter Ex-Skispringer gehört auch zur Kundschaft von Peter Riedel. Jens Weißflog ist heute ein erfolgreicher Hotelier in Oberwiesenthal. Weißflog kennt Riedel, weil dessen Vater ihn als Junior trainiert hat. 2021 hat Weißflog sein Bettenangebot erweitert und ein Nebengebäude zu Apartments umbauen lassen. Für den Erweiterungsbau hat die Firma Riedel die Stahlkonstruktion für die Verglasung und das Zugangsgebäude errichtet und die gesamte Balkonanlage nach vorne hin realisiert – das Auftragsvolumen betrug rund 150.000 Euro. Weißflog war es wichtig, mit einem Partner aus der Region zusammenzuarbeiten; die Werkstatt von Riedel befindet sich im Nachbarort Raschau. „So kann man sich schnell vor Ort treffen und Dinge auf dem kurzen Weg klären“, betont Weißflog. Die Zimmer können sich übrigens auch „Normalsterbliche“ leisten – im Sommer bekommt man sie ab 138 Euro.

2024 sind Riedel und sein Team gut beschäftigt. Zum Beispiel mit den Vorbereitungen für die Skisprungschanze in Saalfelden in Österreich und dem Bau einer Stahlbühne sowie Maschinenpodesten für eine englische Firma, die ins Erzgebirge umsiedelt. Seit Februar bereitet Riedel ein weiteres Projekt in Norwegen vor.



Um den Terrassenbereich zu vergrößern, wurde von Peter Riedel für das Cafe König eine Stahlbauterrasse mit Glasgeländer angebaut.

Nächstes Etappenziel: Predazzo 2026

Insgesamt 113 Schanzen auf der ganzen Welt hat Peter Riedel mit seinem Anlaufsystem ausgestattet. Ein Ziel möchte er noch verwirklichen: „Einmal eine Olympiaschanze auszurüsten, bevor auf ihr die Olympischen Spiele ausgetragen werden – das wäre mein Traum“, sagt Riedel. Die Chancen stehen nicht schlecht. Die Skisprungschanze im italienischen Predazzo soll Austragungsort der Skisprungwettbewerbe der Olympiade 2026 werden. Vielleicht dann mit der Anlaufspur aus dem Erzgebirge.

<https://gmbh.riedel-net.de>

Dr. Roland Leuschel & Günter Dolezel

„Wir sind eher fürs Ab- statt fürs Aufrüsten!“

Dr.-Ing. Roland Leuschel und Günter Dolezel sind Brandschutzexperten. Leuschel führt ein Ingenieurbüro in München, Dolezel ist als ö.b.u.v. Sachverständiger für das Metallbauerhandwerk sowie für den Bereich Brandschutz tätig.

Eine bayerische Universität hat die beiden mit der Begehung von 3.606 Türen und Toren in 91 Gebäuden beauftragt. Darunter waren sowohl neu errichtete Objekte als auch historische Gebäude aus dem 17. Jahrhundert. Es handelte sich um Ausbildungs- und Arbeitsstätten samt Forschungseinrichtungen. Drei Monate lang haben die beiden drei bis vier Tage in der Woche die Elemente mit Feuer- und Rauchschutz-, sowie Flucht- und Rettungswegfunktion geprüft und erfasst.

Autorin: Stefanie Manger

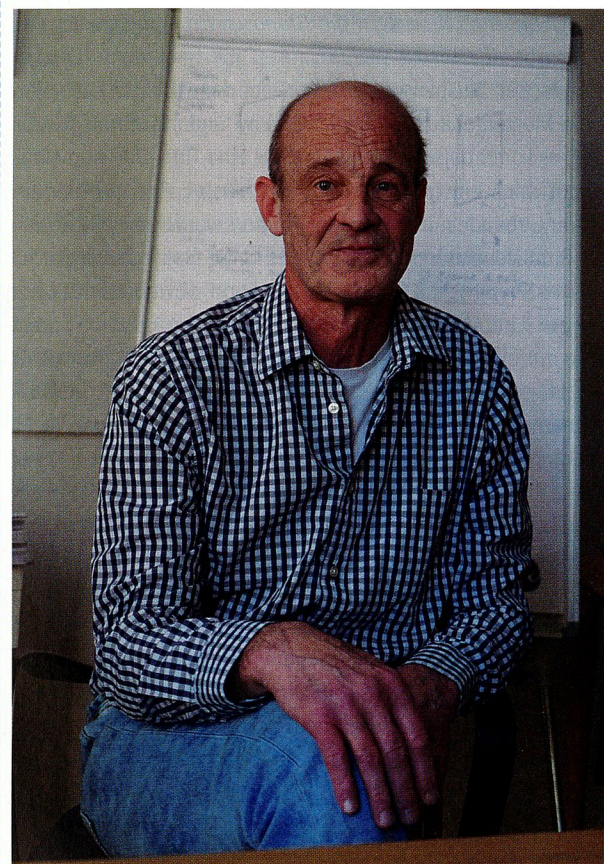


Foto: Stefanie Manger

Der Münchner Tür- und Brandschutzexperte Dr.-Ing. Roland Leuschel.

metallbau: Herr Dr. Leuschel, wie hat denn Ihr Auftrag für die Begehung gelaute?

Dr. Roland Leuschel: Die Beauftragung lautete Anlagenaufnahme von Türen und Toren. Wir haben den Ist-Zustand aller Durchtritte und Abschlüsse festgestellt, um nötige Wartungen und Instandsetzungen auszulösen. Weiter ging es darum, alle relevanten Türen zu erfassen und hinsichtlich ihrer Anforderungen zu priorisieren. Zugleich haben wir Schnittstellen für die Implementierung der Daten in 3-D-Gebäudemodelle und SAP-Applikationen geliefert.

metallbau: Und hat der Betreiber Ihre fachlichen Hinweise bereits umgesetzt?

Günter Dolezel: Nein, das wurde bislang nicht gemacht. Der Betreiber ist gerade dabei, ein umfangreiches Paket zu schnüren. Seine Absicht ist erstmal einen vollständigen Überblick zu erhalten. Auf dieser Grundlage sollen nun langfristige Wartungsverträge ausgeschrieben und vorab die fälligen Instandsetzungssetzungen ausgeführt werden.

metallbau: Haben Sie bei der Begehung Gefahr in Verzug melden müssen?

Dr. Leuschel: „Gefahr in Verzug“ ist eine sehr strapazierte Begrifflichkeit. Mitunter bezeichnen Kollegen schon eine Tür mit verlustiger Kennzeichnung als solche Gefahr – wir sehen das anders. Eine z.B. wegen Überhitzungsgefahr dauerhaft offenstehende Heizzentrale hingegen würde freilich eine konkrete Gefahr darstellen. Derartige Missstände wurden bei der Begehung jedoch nicht vorgefunden. Hätten wir gravierende Konzeptmängel vorgefunden, so wären diese unverzüglich gemeldet worden. Im Übrigen wurde uns der Auftrag auf Initiative des Betreibers vergeben, nicht etwa aufgrund von Mängelfeststellungen Dritter oder jüngster Vorkommnisse.

metallbau: In welchem Zustand haben Sie die ca. 3.400 Brandschutztüren vorgefunden?

Dr. Leuschel: Der Zustand der Türen ist Ordnung. In nur einigen wenigen Fällen empfehlen wir die Erneuerung in Verbindung mit einer Modernisierung. Für rund 15% der Türen sollte der Gebäudebetreiber eine Instandsetzung beauftragen; wobei wir jeweils von ca. einer Stunde Reparaturzeit ausgehen. Bei weiteren 15% der Türen haben wir kleinere Mängel festgestellt, die im Rahmen einer erweiterten Wartungstätigkeit behoben werden können.

metallbau: Was verstehen Sie unter kleineren Mängeln?

Dolezel: Beispielsweise waren in Laborräumen bei T90 Brandschutztüren die Obertürschließer ausgehängt, obwohl die Türen als selbstschließend gekennzeichnet sind. Wäre der Obertür-